

er gesellschaftlich stark in Anspruch genommen, so daß man sich fragen muß, wie er Zeit fand, noch so viel zu schreiben, daß die Ausgabe seiner Werke zwanzig starke Bände füllte. Ein großer Teil dieser Werke wurde aber zu seinen Lebzeiten gar nicht gedruckt. Hatte er eine Arbeit vollendet, so vergrub er sie in seinem Schreibtisch und kümmerte sich nicht mehr darum. Einzelne seiner Werke wurden von Freunden abgeschrieben und gelangten so nach Deutschland. Schiller über- setzte 1785 ein Bruchstück von »Jacques le fataliste«, und 1792 erschien in Berlin eine Übersetzung des ganzen Romans. Erst 1796 fand das französische Original den Weg nach Paris zurück — fast ein Vierteljahrhundert nach seinem Entstehen! Auch »Der Neffe Rameaus« war den Franzosen lange unbekannt geblieben. Das Werk stammte aus dem Jahre 1760. Schiller war auch davon eine Abschrift in die Hände geraten, und er veranlaßte Goethe, das Werk zu übersetzen. Diese Übersetzung wurde 1805 gedruckt; sie scheint aber in Frankreich lange unbekannt geblieben zu sein. Erst 1821 erschien nämlich eine Übersetzung dieser Übersetzung, und nun erst sah sich Diderots Tochter veranlaßt, einem Verleger eine Abschrift des Urtextes zu überlassen. So wurde erst 1822 in Frankreich der authentische Text veröffentlicht!

Diderot hat es nie verstanden, Schätze zu sammeln; sonst hätte er wenigstens all seine Schriften bei Lebzeiten veröffentlicht. Auch die »Encyclopédie«<sup>\*)</sup>, eines der umfangreichsten Verlagsgeschäfte, die bis dahin unternommen worden waren, hat ihn nicht bereichert. In einem erst vor 5 Jahren erschienenen Bande nachgelassener Werke findet sich ein Bericht, den er hierüber für die Kaiserin Katharina II. niederschrieb. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 1 1/2 Millionen Franken. Ausgegeben und verkauft wurden 4500 Exemplare, jedes zu 900 Franken. Es gingen also mehr als 4 Millionen ein, und der Gewinn der beteiligten Unternehmer belief sich nach seiner Berechnung auf 2 1/2 Millionen. »Es war auch dieses pekuniäre Interesse«, fügt Diderot hinzu, »das uns gegen unsere Feinde aufrecht hielt. Man zog es vor, diese 4 Millionen dem Lande zu erhalten, als sie ins Ausland gehen zu lassen.«

Bekanntlich wollte Diderot zuletzt seine Bibliothek für 15 000 Franken an einen Pariser Buchhändler verkaufen, um seiner Tochter eine Mitgift geben zu können, als Katharina II. eingriff und sie für 25 000 Franken erwarb. Die Bibliothek sollte bis zu seinem Tode in Paris verbleiben, und ihm selbst gewährte die Kaiserin als Bibliothekar ein Jahresgehalt von 1000 Franken. Sie ließ ihm sogar das Gehalt für fünfzig Jahre im voraus auszahlen. Allerdings hatte er ihr viele Jahre lang mannigfache Dienste in Paris geleistet, so daß diese kaiserliche Großmut auch die Abtragung einer alten Schuld bedeutete.

**Kleine Mitteilungen.**

Weltausstellung in St. Louis 1904. — Die vom Deutschen Buchgewerbeverein veranstaltete Ausstellung für Buchgewerbe und Photographie in St. Louis 1904 hat bei den Preisrichtern viel Anerkennung gefunden. Von den bei der Preiserteilung in Betracht kommenden 76 Ausstellern erhielten 23 den Großen Preis, 25 die Goldene Medaille, 16 die Silberne Medaille und 10 die Bronzene Medaille. Die Firmen Breitkopf & Härtel in Leipzig und Hermann Stille in Berlin standen außer Preisbewerbung. Auszeichnungen erhielten:

Den Großen Preis: Bibliographisches Institut, Leipzig. — Ernst Bruckmann, Heilbronn. — Bund der Chemigraphischen Anstalten Deutschlands, Berlin. — Deutscher Buchgewerbeverein, Leipzig. — O. Felsing, Berlin. — Genzsch & Heyse, Hamburg. — Langenscheidt'sche Verlagbuchhandlung, Berlin. — Maschinenfabrik Kempewerk Nürnberg G. m. b. H., Nürnberg. — Meißner & Buch, Leipzig. — G. Nister, Nürnberg. — Friedrich Pustet, Regensburg. — Kaiserlich Deutsche Reichsdruckerei, Berlin. —

<sup>\*)</sup> Diderot et Catherine II par Maurice Tourneux. Paris, Calmann Lévy, 1899.

Dietrich Reimer (Ernst Bohsen), Berlin. — Rudhardsche Gießerei, Offenbach a. M. — Gerhard Stalling, Oldenburg. — Tromwisch & Sohn, Frankfurt a. O. — Velhagen & Klasing, Bielefeld. — Verein der Deutschen Musikalienhändler, Leipzig. — Vereinigung der Kunstfreunde, Berlin. — F. Volkmar, Leipzig. — J. J. Weber, Leipzig. — Ernst Wasmuth, G. m. b. H., Berlin. — Herdersche Verlagbuchhandlung, Freiburg i. Br.;

die Goldne Medaille: Aristophot, Alt.-Ges., Taucha bei Leipzig. — Bauersche Gießerei, Frankfurt a. M. — Berthold, Alt.-Ges., Berlin. — Theodor Beyer, Dresden. — Deutsche Export-Revue, Berlin. — Deutscher Buchgewerbeverein, Leipzig. — Julius Groos, Heidelberg. — G. Grote'sche Verlagbuchhandlung, Berlin. — Wilh. Hoffmann, Alt.-Ges., Dresden. — Rast & Ehinger, G. m. b. H., Stuttgart. — Julius Klinkhardt, Schriftgießerei, Leipzig. — Julius Klinkhardt, Lithogr. Anstalt, Leipzig. — Gerhard Kützmann, Dresden. — Hermann Paetel, Berlin. — Justus Perthes, Gotha. — Emil Pinfa u. Co., Alt.-Ges., Leipzig. — Böschel & Trepte, Leipzig. — J. G. Schelter & Giesecke, Leipzig. — Ansgar Schoppmeyer, Schöneberg-Berlin. — Sinsel & Co., G. m. b. H., Deyßsch. — Otto Spamer, Leipzig. — B. G. Teubner, Leipzig. — Verlagsanstalt F. Bruckmann u. Co., München. — Verlag des Deutschen Reichsadressbuches G. m. b. H., Berlin. — Friedr. Vieweg & Sohn, Braunschweig;

die Silberne Medaille: Brühl'sche Universitäts-Druckerei, Gießen. — Eckstein & Stähle, Stuttgart. — Elektro- u. Photochem. Industrie, G. m. b. H., Berlin. — Harmonie, Verlagsgesellschaft für Literatur und Kunst, G. m. b. H., Berlin. — Bruno Heßling, G. m. b. H., Berlin. — Carl Heymanns Verlag, Berlin. — Heinrich Hofmeister, Leipzig. — Hollerbaum & Schmidt, G. m. b. H., Berlin. — Heinrich Keller, Frankfurt a. M. — Köhler & Vippmann, Braunschweig. — G. Kreyling, Leipzig. — Frig Lehmann, Stuttgart. — Dr. Löwingsohn & Co., Berlin. — Ernst Morgenstern, Berlin. — Josef Reinhart, Berlin. — Arno Scheunert, Leipzig;

die Bronzene Medaille: Gamber, Diehl & Co., Heidelberg. — Wilh. Diebener, Leipzig. — F. C. Glaser, Berlin. — Hochstein & Weinberg, Berlin. — Gebr. Hug & Co., Leipzig. — Jupiter, Elektrophotographische Gesellschaft m. b. H., Frankfurt a. M. — U. Molling & Co., Com.-Ges., Hannover. — V. Schottlaender & Co., Berlin. — Wilh. Schulz, Berlin.

Die Ausfuhr von Papier und Papierwaren nach den Vereinigten Staaten von Amerika. — Die amerikanische Industrie ist nicht in der Lage, ihren Bedarf an Rohstoff, Halb- und Ganzfabrikat im eignen Land zu decken. Wie wir aus den im Reichsamt des Innern herausgegebenen »Nachrichten für Handel und Industrie« nach einem Bericht des Handels-Sachverständigen beim kaiserlich deutschen Generalkonsulat in New York ersehen, ist Deutschland in zunehmendem Maße hervorragend an der Deckung des dortigen Auslandsbedarfs beteiligt.

Es sind insgesamt an Papier und Papierwaren (ausschließlich Holzschliff, Zellulose und Halbzeug) in den Vereinigten Staaten eingeführt worden:

1901 für 4 140 726 Dollars  
1902 „ 4 393 612 „  
1903 „ 5 118 189 „

Hiervon entfällt auf die einzelnen Länder:

	1901	1902	1903
Deutschland	2 429 852	2 600 299	3 075 287
England	657 319	780 470	861 617
Frankreich	412 953	372 603	400 700
Belgien	154 819	142 539	229 303
Das übrige Europa	152 774	192 793	234 030
Japan	277 523	240 107	235 317
Andre Länder	55 486	64 801	81 435

Von der Gesamtsumme | 4 140 726 | 4 393 612 | 5 118 189

kamen also 1901 mehr als die Hälfte auf Deutschland. Der Prozentsatz des Anteils hat sich 1903 leider verringert, während er sich bei Belgien und dem »übrigen Europa« gesteigert hat. Noch lieferten wir 1903 mehr als die andern Länder zusammengenommen. Überwiegend sind in unsrer Ausfuhr nach Amerika lithographische Etiketten, Bunt- und Fancykartonnage.

Hohe Zölle und starke Konkurrenz hemmen uns in der Einfuhr von Druckpapieren nach dort, die aber immerhin 1903 noch 2 1/2 Millionen Pfund im Wert von 230 000 Dollars betrug. Billige Sorten im Preise von 2 bis 5 Cents das Pfund spielen dabei nur eine geringe Rolle, während teurere Sorten im Wert von 205 935 Dollars eingeführt wurden.

In Schreibpapieren, zu denen auch Zeichen- und Büttenpapiere zu zählen sind, haben ausschließlich die nicht linierten, geränderten oder sonstwie verzierten Sorten Eingang gefunden, und zwar im Wert von 150 000 Dollars. Die Einfuhr hiervon und von allen zu den Seidenpapieren gehörenden weißen Sorten, einschließlich Kopier-, Stereotypiepapier und Seidenabzugpapiere